

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Subskription pro Quartal 3,50 Mk. oder deren Raum 40 Pf.

Reklamengeweile 1,- Mk.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 19.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Semb in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Kontokonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3,- Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9,- Mark,

von derselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 273

Braubach a. Rhein, Montag, den 20. Dezember 1920.

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Der österreichische Nationalrat nahm eine Vorlage an, welche die Regierung ermächtigt, einen weiteren 5-Milliarden-Kredit zur Deckung des Defizits anzunehmen.

Da die bulgarische Regierung für Jugoslawien wichtige Bestimmungen des Vertrages von Neuilly nicht gehalten hat, brach die jugoslawische Regierung den Verkehr mit Bulgarien ab.

Nach Ablauf der für die freiwillige Waffenablieferung festgesetzten Frist ordnete der Reichsentswaffnungskommissar auf Grund des Entwaffnungsgesetzes die Zwangsburchsicherung für das ganze Reich an.

Der König von Griechenland ist am Donnerstagabend in Bord des Panzerkreuzers „Ameross“ von Venedig nach Athen abgereist.

Ein Punkt aus Moskau besagt, daß die Friedenskonferenz in Riga mit Erfolg fortgesetzt wird. Die polnische Friedensdelegation habe erklärt, daß keine Gefahr mehr für einen Abbruch der Verhandlungen bestehe.

Die erste Sitzung der Brüsseler Konferenz.

Die erste Sitzung der Brüsseler Konferenz war nach einem Sonderbericht der Agence Havas fast vollständig dem Vortrag des Exposés gewidmet, das von Staatssekretär Schröder vorgetragen, sich mit der finanziellen Lage Deutschlands befaßt. Außer den beiden Hauptdelegierten Bergmann und Havenstein wohnten drei deutsche Sachverständige der Zusammenkunft bei und zwar Dr. Richter, v. Strauss und von Meinel.

Bei der Eröffnung erinnerte Präsident Delacroix daran, daß die Konferenz zum Ziel habe, praktische Ergebnisse bezüglich der Ausführung der Klauseln des Versailler Vertrages über die Reparation zu erlangen, wie er geltend bereits in einer Privatunterhaltung mit Bergmann bemerkt habe. Darauf ergriff Bergmann das Wort und gab eine kurze Antwort in der er erklärte, daß die Lösung des Reparationsproblems von der finanziellen Lage Deutschlands abhängt. Er überreichte der Konferenz eine Reihe von Dokumenten, die sich mit dieser Lage befassen. Er werde es den Vertretern des Reichsfinanzministeriums überlassen, nähere Ausführungen dazu zu machen. Darauf ergriff Staatssekretär Schröder das Wort. Er sprach über die Denkschriften, welche die folgenden sind: Denkschrift über die gegenwärtige finanzielle Lage Deutschlands, über den Budgetentwurf für 1920/21, sowie drei andere, eine über die Vermehrung der schwebenden Schuld, über den Eingang der Steuern und endlich einen kurzen Ueberblick über die Ergebnisse des Finanzjahres.

Nachmittags sprach Dr. Havenstein über die Frage des Besetzungsumlaufs. Der Havas-Berichterstatter bezeichnet es als wahrscheinlich, daß nach der heutigen Sitzung die Alliierten das Bedürfnis empfinden werden unter sich eine Sitzung abzuhalten, die morgen vormittag stattfinden dürfte.

Was man von Deutschland annimmt.

Die alliierten Sachverständigen sind in Brüssel zusammengetreten, um ihre Richtlinien festzulegen. In Paris weicht man noch nicht von der Meinung ab, daß Deutschland vorbringen wird, aber man nimmt an, daß es wie in Spa, und man gibt sich darüber den verschiedensten Mutmaßungen hin. Vor allen Dingen glaubt man, daß Deutschland die Reduzierung der Belegung am Rhein verlangen werde, daß es schon vor dem 1. Mai die Summe von 20 Milliarden bezahlen werde, aus welcher Last die Loyalität und der gute Wille Deutschlands zur Verringerung seiner Schuld hervorgehe. Weiter steht man einer deutschen Forderung nach Befreiung seiner Schuld entgegen und glaubt, daß Deutschland, geküßt auf seine finanziellen Hilfsmittel, die Festlegung von progressiven Zinssummen verlangen wird. Dieses sind die Hauptfragen, auf die sich die französischen Delegierten einzustellen haben. Ob und wie weit man Deutschland dabei entgegenkommen wird, kann augenblicklich nicht vorausgesehen werden. In Paris ist man der Ansicht, daß, wenn die Zahlung von progressiven Annuitäten angenommen würde, man vor allem zwei Punkte berücksichtigen müßte: 1. in welchem Maße die Wiedergutmachung in Naturalien in das Reglement aufgenommen werden könnte, und 2. wie hoch die Wiedergutmachung in Naturalien einschätzt werden soll. Diese beiden Punkte beschäftigen am meisten die französischen politischen Kreise. Doch sind die Anschauungen darüber im Augenblick noch zu wenig geklärt, um eine bestimmte Voraussetzung zuzulassen.

Eine deutsche Denkschrift über die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reiches

Nach der „Etoile Belge“ hatte der französische Delegierte zur Brüsseler Sachverständigenkonferenz, Ebenson, kurz nach seiner Ankunft in Brüssel eine Besprechung mit dem Präsidenten dieser Konferenz, Delacroix. Nach demselben Blatte hat die deutsche Delegation den alliierten Sachverständigen eine Denkschrift über die finanzielle und wirtschaftliche Lage des deutschen Reiches übermitteln lassen. Diese Denkschrift enthält eine Statistik der Einnahmen, der Steuern und Monopole und weist besonders auf die Bedeutung der (Schwe-

denen Schuld hin, die am 30. November d. J. 45.016.256.020 Mark betrug. Zum Schluß heißt es: Vor einem Jahre begann die große Steuerreform. Obwohl die Gesetze schleunigst veröffentlicht wurden, wird es noch einer gewissen Zeit bedürfen, bevor die neuen Gesetze ihre Wirkung auf die Finanzen des Reiches ausüben. Inzwischen häufen sich die Schulden und vermehrt sich die schlechte Finanzlage des Reiches. Einzige die Durchföhrung der Finanzreform wird verhindern, daß die finanzielle Lage des Reiches verzweifelt wird. Das ist das letzte Heilmittel. Wenn es unmöglich wäre, unserer Finanzkrise Herr zu werden, weil ein Teil des Volkes seinen Reichtum in Wertpapieren und Banknoten, d. h. in imaginärem Reichtum anlegt, so würde eine wirtschaftliche Krise von unermeßlicher Tragweite unausbleiblich werden und ihre Folgen würden unbegrenzt sein.

Polens Konflikt mit dem Vatikan wegen Oberbischöfen.

Der polnisch-vatikanische Konflikt, der wegen der Agitation des Erzbischofs von Warschau entstanden ist, hat seinen Höhepunkt erreicht. In den nächsten Tagen treffen in Rom die beiden Bischöfe Sapieha und Pechorowski ein, um persönlich ihre schwierigen Beziehungen aufzuklären. Der Vatikan wieg bisher handhaft in Rom und Warschau durch den Nuntius Ratti alle Interaktionsfragen ab. Andererseits möchte der Vatikan den effektiven Bruch mit Polen vermeiden. Er legt deshalb der Warschauer Reise der polnischen Gesandten beim Nuntius, Nowakowski, nur zeitliche Bedeutung bei, obwohl er nach dem Beschluß der polnischen Landtage Abberufung beabsichtigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Dez. (Sitzung mittags 1 Uhr).

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Sperrgesetzes.

Der Berichterstatter Dauer (Bayer. Vpt.) begründet die Anträge des Ausschusses zum Sperrgesetz, das eine einheitliche Regelung der Beamtenbesoldungen sichern will.

Abg. Steinkopf (Soz.): Es muß eine einheitliche Regelung der Besoldung für alle Beamten und Lehrer in den Ländern, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften erfolgen. Ihre Besoldung dürfen nicht geringer geregelt werden als bei den Reichsbeamten.

Abg. Dr. Barth (D. Vpt.) erklärt sich gegen das Sperrgesetz, weil es einen Eingriff in die Autonomie der Länder und des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden bildet.

Abg. Neumann (D. Vpt.) betont, daß auch für keine Partei das Gesetz durch die Ausschussänderungen annehmbar geworden ist. In der Antrag, dem Reichsfinanzminister das Einspruchsrecht dann nicht zu gewähren, wenn bei Kommunalverwaltungen eine bessere Besoldung zwei Gehaltsstufen gegenüber den Reichsbeamten nicht überschreitet, ist leider abgelehnt worden.

Abg. Dr. Kall (Dem.): Zu bedenken ist nur, daß das Finanzministerium so lange mit dem Gesetz gezwögert hat. Außerdem muß bei der Bearbeitung solcher Vorlagen mit mehr Psychologie verfahren werden. Der Redner tritt für die Annahme des Entwurfes ein, auf den sich zwei Drittel des Hauses geeinigt haben.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Der Unmut der Gemeinden- und Kommunalbeamten über das Gesetz ist verständlich. In normalen Zeiten würde auch ich das Gesetz bekämpft haben. Heute aber ist das Gesetz eine traurige Notwendigkeit. Dieses Sperrgesetz aber richtet sich nicht nur gegen Gemeinden und Länder, es wendet auch das Reich zur künftigen Rücksichtnahme auf Gemeinden und Länder. Im übrigen ist das Gesetz bis zum 1. April 1921 begrenzt, wo es außer Kraft treten soll.

Der bayerische Gesandte von Prager verliest eine Erklärung der bayerischen Regierung, in der sie gegen das Gesetz Einspruch erhebt, da nach der Verfassung nicht zulässig sei und zudem auch unter den bayerischen Beamten große Beunruhigung herrsche.

Abg. Frau Sieg (M. E.): Was bedeutet die Realisierung zu tun, wenn die bayerische Regierung das Sperrgesetz eben so sabotiert wie das Entwaffnungsgesetz und die Aufhebung der Drach? Ein direkt beamtensfeindliches Gesetz ist entstanden. Außerdem ist es die Frage, ob nicht die für die Durchführung des Gesetzes und für die Kontrolle erforderliche Beamtenzahl die durch das Gesetz erreichten Einsparnisse wieder verfrischt.

Gebelmat Weigert erklärt gegenüber den Auslassungen des bayerischen Gesandten, daß nach § 10 der Reichsverfassung das Vorgehen der Reichsregierung berechtigt sei.

Abg. Ehardt (Kommunist): Das Wirtschaftsproblem der Regierung ist bankrott. Der Redner wird bei seinen sehr umfangreichen Ausführungen vom Präsidenten Pöbe zur Sache gerufen.

Abg. Dauer (Bayer. Volksp.) erklärt namens seiner Partei, der Vorlage von der Verbesserung im Ausschuss nicht zustimmen zu können.

Eine ähnliche Erklärung gibt der Abg. Hoyer (Bayer. Volksp.) ab.

Damit schließt die Debatte. § 1 wird nach den Ausschussanträgen gegen die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei, die Unabhängigen und die Kommunisten angenommen, desgleichen der Rest des Gesetzes. Die Änderungsanträge der Unabhängigen und Kommunisten werden abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag Steinkopf wird ebenfalls abgelehnt.

Die dritte Lesung des Gesetzes soll morgen erfolgen. Die Abstimmung soll namentlich sein.

Es folgt die

zweite Beratung des Besoldungsgesetzes.

Abg. Höffle (Soz.) erstattet Bericht über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Steinkopf (Soz.) berichtet über die Petitionen und betont, daß die Verabschiedung die größte Bitte habe. Die Regierung habe nicht rasch genug gearbeitet und dem Ausschuss nicht schnell genug informiert.

Abg. Höffle (Soz.) betont, daß alle Parteien in dieser Weise im Ausschuss bestrebt waren, für die Beamten zu wirken. Alle Parteien hätten bedauert, daß ihnen durch die finanzielle Lage Grenzen gezogen waren, die ein Mehr nicht zuließen.

Abg. Degler (D. Vpt.) protestiert gegen Steinkopf, der im Ausschuss eifrig mitgearbeitet habe, aber so tue, als ob er nur protestiert habe. Der Redner begründet eine Anzahl von Anträgen auf Neugruppierung einzelner Beamtenklassen.

Abg. Neumann (D. Vpt.): Das Gesetz trägt dem Mangel in sich, daß wir erst am Anfang seien. Der künftige Ausschuss wird noch reichlich Arbeit finden, um einen durchweg gerechten Ausgleich zu finden. Der dringendste Not hilft aber das Gesetz ab. Allerdings haben wir viel zu viel Beamte. Man soll die Leute nicht einfach auf die Straße legen. Man muß ihnen mindestens ein Halbjahresgehalt auf den Weg geben.

Abg. Sieg (M. E.): Der Ausschuss hat schwer gearbeitet. Die Presseangriffe sind deshalb unberechtigt. Für den Auftrieb der Beamten kann für uns nicht die Vorbildung maßgebend sein.

Abg. Debus (Dem.): Alle Parteien haben unter Einwirkung aller politischen Momente gewissenhaft an dem Zustandekommen des Entwurfs gearbeitet. Es konnten natürlich nicht alle Wünsche erfüllt werden.

Abg. Plettner (Kommunist): Ruhe schafft die Grundlage. Im Januar wird es zu neuer Beurteilung und sogar zum Streik kommen.

Damit schließt die Debatte.

Die Abstimmung ergibt durchweg Annahme des Zusatzantrages. Die Anträge der U. E. P. und der Kommunisten werden abgelehnt. Desgleichen die der Rechten, soweit es sich auf eine Besserung der Leutnantsgehälter beziehen. Ebenfalls werden die neuen sozialistischen Anträge genehmigt. Dagegen wird ein Antrag der Koalitionsparteien auf Aufhebung der Hauptleute und Kapitänleutnants bewilligt, desgleichen ein Antrag Hoyer angenommen, Eisenbahnern, denen die Betriebszulage genommen wird, einen entsprechenden Ausgleich zu gewähren.

Der Rest des Gesetzes wird genehmigt. Zu Beginn der dritten Lesung warnt Reichsfinanzminister Dr. Wirth vor der Annahme von Verbesserungsanträgen, die nur geeignet seien, eine gefährliche Situation zu schaffen.

Nach weiterer Aussprache wird in derselben Weise abgestimmt, wie bei der zweiten Lesung.

Gegen die Kommunisten wird in der GesamtAbstimmung das Besoldungsgesetz angenommen.

Die darniederliegende Zuckerindustrie Sowjetrußlands.

Die „Ekonommicheskaja Zhijn“ berichtet in ihrer Nummer vom 16. November über die traurige Lage der russischen Zuckerindustrie. Die hochentwickeltesten Zuckerrübenmehlfabriken in der Ukraine, werden als völlig zerstört geschildert, das Inventar ist geplündert und die Anlagen sind in kleine Einzelwirtschaften zerfallen. Eine wissenschaftliche Beratungsstelle existiert nicht mehr, die Fruchtfolge wird nicht mehr eingehalten, die Anlagen werden nicht mehr geblüht. Die Erträge sind daher auch um die Hälfte zurückgegangen: während man früher mit einem Ertrag von 90-100 Zentner (1 Berkozew = 163,8 Kg.) Rüben pro Dehjatina rechnete, ist derselbe gegenwärtig auf 50-60 Berkozew gefallen.

Außerordentlich stark ist auch die Andauflucht zu verzeichnen. Während im Jahre 1914 - 700 000 Dehjatina (1 Dehja = 1,09 Ha.) unter Rübenkultur waren, war die Anbaufläche bis 1919 schon fast auf die Hälfte, und zwar auf 378 274 Dehja, zurückgegangen und beträgt in diesem Jahre nur noch 187 222 Dehja, wovon 125 288 Dehja auf die Ukraine entfallen.

Die Zuckerrüben sind fast durchweg kaufällig und mühen, um wieder betriebsfähig zu werden, einer grundlegenden Reparatur unterzogen werden. Der Bedarf der Zuckerindustrie an Arbeitern beträgt 11 425, von denen 43 825 ständige und 67 600 Saisonarbeiter sind.

Der drohende Eisenbahnerstreik.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, erläßt der Deutsche Eisenbahnerverband, Dr. Gruppe Hamburg, an alle Eisenbahner Groß-Hamburgs folgenden Aufruf: Wir geben bekannt, daß der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes dem eigernen Hauptvorstand Vollmacht erteilt, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um unsere berechtigten Forderungen durchzusetzen. Der Hauptvorstand verhandelt zur Stunde noch, um einen letzten Versuch zu einem Entgegenkommen seitens der Regierung zu machen. Der Vorstand muß, ehe er zum Kampfe aufruft, jede friedliche Lösung versucht haben. Die jetzigen Verhandlungen bedeuten keine Verschleppung unserer Forderungen. Sollten die jetzigen befriedeten Verhandlungen nicht in kürzester Zeit den gewünschten Erfolg zeitigen, so wird der ernannte Vorstand der hierzu Vollmacht besitzt den Streik erklären. Die endgültige Entscheidung fällt in kürzester Zeit.

Brand im Berliner Polizeipräsidium.

In den frühen Abendstunden brach im Hauptsaal des Polizeipräsidiums Berlin an der Stadtbahnseite Feuer aus, das eine ziemlich erhebliche Ausdehnung annahm. Die Flammen vernichteten in den Räumen des Einwohnermeldeamts, wo große Reale mit hunderttausenden von Registerkarten aufgestellt sind den größten Teil des Materials. Der alarmierten Feuerwehr gelang es erst in den ersten Nachstunden, das Feuer zu löschen.

Bei dem Brande wurde in der achten Stunde durch die Explosion von Munition oder Gas die Ballustrabe über dem Einwohnermeldeamt in die Höhe geschleudert und stürzte über den Mittelportal auf den Fahrweg und Bürgersteig. Zahlreiche Fenster Scheiben in dem Stadtbahnbogen wurden zertrümmert. Das Feuer war bereits um 7 Uhr im Dachstuhl über dem Amtszimmer des Einwohnermeldeamts aus unbekannter Ursache ausgebrochen. Der Dachstuhl mit Inhalt sowie ein Teil des oberen Geschoßes wurden völlig vernichtet.

Die starke Explosion geschah in der Nähe des Laboratoriums der chemischen Untersuchungsstation. Teile des vom Brande ergriffenen Dachstuhles oberhalb des Brandherdes stürzten ein. Vier Räume des Einwohnermeldeamts mit sehr wertvollem Material sind vollständig zerstört. Verletzungen sind, soweit es sich übersehen läßt, nicht zu beklagen. Der Polizeipräsident erschien halb nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte. Die Ursache ist bis jetzt nicht festgestellt. Aufgetretenen Gerüchten gegenüber wird schon jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß eine Munitionsexplosion nicht in Frage kommt.

Die Indianer fordern das Selbstbestimmungsrecht.

Auf der letzten Jahreskonferenz der amerikanischen Indianer, auf der alle Stämme vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean vertreten waren, wurde eine Entschließung gefaßt, in der man das volle und uneingeschränkte Bürgerrecht für sämtliche Indianer in den Vereinigten Staaten verlangte, mit der Begründung, daß sie während der letzten 75 Jahre die englische Sprache und Zivilisation angenommen und von siebenzehn Tausend zehn Tausend als Kriegsfreiwillige den Feldzug mitgemacht haben. Gegenwärtig kann ein Indianer nur unter der Bedingung das Bürgerrecht erwerben, daß er jede Beziehung zu seinem Volkstum aufgibt; von den 265 088 hat das bis heute zu ungefähr ein Drittel getan.

Die polnische Agrar-Reform.

Der polnische Landtag nahm in zweiter Lesung das Landverteilungs- und Siedlungs-gesetz für die Soldaten an. Kriegsbeteiligte Soldaten, solche die mit besonderer Auszeichnung gedient haben, und die Freiwilligen erhalten danach kostenloses Land überlassen. Alle anderen Soldatenkategorien erhalten solches gegen besondere Bezahlung. Mit diesem Gesetz wird die polnische Agrarreform eingeleitet. Ferner ist beschlossen worden, die Ländereien, die dem Erzherzog Karl Stephan gehören und die unter polnischem Scepter standen, gleichfalls durch Aufteilung an die Soldaten zu bringen.

Der Mann mit der Maske.

Novells von Walter Schmidt-Dahler. (Nachdruck verboten.)

„Was soll ich dir weiter sagen“, antwortete Herbert ausweichend, nach der kurzen Stunde, in der ich den Vortrag hatte, ganz oberflächliche, konventionelle Dinge mit ihr zu sprechen? Um über einen Menschen ein endgültiges Urteil zu fällen, so daß eine Täuschung ausgeschlossen ist, dazu bedarf eine lange Zeit. Namentlich Frauen sind so unendlich kompliziert, daß man da wirklich nicht so vornehm im Urteil sein darf.“

Du drückst dich vorfichtig aus, mein Junge, daß es beinahe so aussieht, als wenn du irgendwelche Gründe hättest, mit deiner Ansicht hinter dem Berge zu halten“, entgegnete Kurt, indem er verstimmt sein Glas von sich schob. „Ich finde das recht wenig verwandtschaftlich. Das bekenne ich dir offen.“

Herbert suchte schnell einen heiteren Ton anzuschlagen und sagte lächelnd: „Was leid ihr Verliebten doch für furchterliche Menschen! Immer mit dem Kopf durch die stärksten Wände und von Logik keine Spur. Du kennst die Geliebte länger als ein Jahr, hast Gelegenheit gehabt, die intimsten Regungen ihrer Seele zu beobachten, und tust dann so, als wären sie unendlich kompliziert. Dein Urteil über sie kann förmlich ein abschließendes sein. Nun aber komme ich, ganz unvermittelt trete ich in ihr Leben als ein Fremder, ihr völlig gleichgültiger, und von mir verlangst du nun, daß ich mit derselben Rückhaltlosigkeit wie du all ihre innersten Vorgänge anerkenne. Das ist doch einfach ein Ding der Unmöglichkeit.“

„Weshalb soll das so unumöglich sein?“ gab Kurt hartnäckig zur Antwort. „Du weißt, wie rasend ich die Scholz liebe, daß ich beabsichtige, sie zu meiner Gattin zu machen, und das muß dir doch Würdigung genug sein, daß an ihrem Werte nicht zu denken ist, daß ich sie als vollwertig erkannte habe bis ins Mark ihres engelreinen Gemütes. Von deinen Lippen wollte ich ja nur die Bestätigung hören, daß sie auch dir gefallen hat auf den ersten Blick wie mir, als ich ihr damals begegnete, und statt dessen kommt du, drehtst und windest dich um die Antwort herum, als müßtest du mir Gott weiß was verläumden.“

Der schwermütige deutsche Parlamentarismus.

Eine Kritik des Reichstagspräsidenten.

Die aus Breslau berichtet wird, kritisiert Paul Voebel, der Präsident des Reichstags, in der Breslauer „Volksmacht“ scharf den heutigen Parlamentarismus in Deutschland und schreibt: Neben einem Reichsparlament noch sehr große und acht kleine Landesparlamente, die Gesetzmäßigkeiten betreiben, das ist eine unabwendbare Einrichtung, so lange noch die Einzel- und Kleinstaaterei an Stelle der deutschen Einheitsrepublik herrscht.

Die unrationell aber selbst im Reichstag gearbeitet wird wieviel Kraft, Zeit und Geld dabei unnötig vergeudet werden, geht aus der Beratung des Etats hervor.

Der Reichstag berät seit Wochen den Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921 von April bis April. Drei Viertel dieses Jahres liegen hinter uns. Einkommen und Ausgaben für diese Zeit sind längst erledigt, können durch Reden und Beschlüsse kaum noch beeinflusst werden. Mehr noch, der Etat für das nächste Jahr muß bei den einzelnen Behörden jetzt schon entworfen und aufgestellt sein. Im Januar, spätestens Februar soll er im Parlament vorliegen. Auch dafür können neue Richtlinien und Gesichtspunkte für die Aufstellung der Behörden nicht mehr in Frage kommen, weil es zu spät ist. Voebel fährt dann aus, daß die Parteipolitik im Reichstag Schuld an der

Wahlmoralität der Abgeordneten

ist. Die Abgeordneten schlüpfen in Masken. Von 400 Abgeordneten stehen nur 350 überhaupt nicht fehen. Der Rest geht nur mit großer Mühe zu einem Minuten um sich anderweitig nützlich zu beschäftigen. Eine Rettung sieht Voebel nur darin, daß die Parteien bei den Generaldebatten ihre zweite Rednerapparatur fortlassen und daß die Rederei der einzelnen Redner auf $\frac{1}{2}$ bis höchstens eine Stunde verknüpft werde.

Die Krise der Verhandlungen in Riga.

Die Note Joffes ist von der polnischen Regierung beantwortet worden. Die Antwort schließt mit dem scharfen Satz: „Die polnische Regierung will annehmen, daß beratende Mitberathungen, die in schlichter Weise auf die friedliche Völklichkeit der beiden Staaten einwirken könnten, sich in Zukunft nicht wiederholen werden.“ Viel ernster bemerkt man hier aus Riga kommende Meldungen von einer angeblichen Absicht der Moskauer Regierung, gegen Jeligowski militärisch vorzugehen. Die russischen Unterhändler in Riga haben, wie es heißt, in Gesprächen eine dahingehende Absicht bereits deutlich durchblicken lassen und hinzugefügt, daß eine derartige Aktion keineswegs gegen den Frieden mit Polen verstoße, da die polnische Regierung bereits früher öftlich erklärt habe, daß die Armee Jeligowski keinen Teil der polnischen Armee ausmache.

Rüstungen der Bolschewisten an der estnischen Grenze.

Aus Helsingfors wird geschrieben: Kürzlich berichteten estnische Blätter, daß die Bolschewisten starke Truppenmassen an der Grenze zusammenzögen. Die Esten hätten notgedrungen zu Gegenmaßnahmen schreiten müssen.

Nun bringt das Revaler Blatt „Vaevaleht“ vom 9. Dezember die Bestätigung jener Sensationsmeldung. Es schreibt nämlich unter anderem:

„In letzter Zeit sind bedeutende sowjetrussische Armeeformationen an die estnische Grenze verlegt worden. Unter anderem sind im Gebiet von Pleskau nicht weniger als acht rote Divisionen, davon 3 Divisionen Reiterei, zusammengestellt worden. Bei Gatschina sind 3 Divisionen, bei Luga 1 Division konzentriert. Vor ein paar Wochen wurden 18 Millionen Patronen nach Jamburg geschafft.“

Das estnische Blatt versucht seine Leser damit zu beruhigen, daß man „von sachkundiger Seite“ in den bolschewistischen Truppenansammlungen an der estnischen Östgrenze Vorbereitungen für einen Winterfeldzug gegen Polen sähe; eventuell könnten sie auch einen kräftigen Druck auf die Friedensverhandlungen der Sowjetregierung mit Polen auszuüben berufen sein.

Das Helsingforsker Sufohndskabel meint, der geoblich-

te Blick auf Polen ist kaum in Frage zu stellen; und die polnischen Presse geht herab, daß die Sowjetregierung im Gouvernement Smolensk allein 400 000 (?) Mann gesammelt habe. Hierzu können noch ansehnliche Verstärkungen weiter südlich an der Westfront. — Da die Heeresleitung der Bolschewisten ihre ostentativen Pläne an der polnischen Grenze genügend betont habe, müsse es recht eigenfürlich erscheinen, daß die Rüstungen an der estnischen Östgrenze, ja sogar die Truppenkonzentrationen in Gatschina und in Jamburg als gegen die Polen gerichtet hingestellt würden. „Sind also die Truppenzusammenziehungen der Bolschewisten nicht gerade gegen die Esten gerichtet?“ fragt das Blatt und sieht in den Gegenmaßnahmen des estnischen Vremesoberbefehls eine „Reaktion dieser Annahme.“ Das Blatt fügt hinzu, daß in letzter Zeit auch starke rote Truppenabteilungen von Smolensk an die Grenzen von Lettland und Litauen abgeschoben worden seien.

Kleine politische Nachrichten.

Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären.

Der Besoldungsausschuß der Landesversammlung nahm die Vorlage über die Beamtenbesoldung an. Durch die Neuregelung werden die Altpensionäre unter den Neupensionären gleichgestellt. Die weiblichen Beamten erhalten bei gleichen Pflichten die gleichen Bezahlungen, wie die männlichen. Eine Reihe von Beamten ist in niedrigere Gruppen teilweise mit Aufsteigsmöglichkeiten eingereiht worden.

Eine neue Note Frankreichs.

Aus Paris wird gemeldet: Der Botschaftsrat hat sich unter dem Vorsitz Cambons in Anwesenheit des Marschalls Foch und General Wegand mit der Antwort Deutschlands auf die Note des Generals Kolliet befaßt.

Weihnachtsferien des Reichstags.

Der Reichstag wird am 18. Dezember seine Arbeiten aussetzen, um in die Weihnachtsferien zu gehen. Am 11. Januar sollen die Beratungen wieder aufgenommen werden.

England und die deutschen Farbwerke.

Nach einer Mitteilung der „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht der „Daily Express“ eine Aufschrift einer der größten Baumwollspinnereien von Lancashire, die natürlich Einspruch gegen das Gesetz über die Einfuhr deutscher Farbstoffe erhebt, da es geeignet ist, die englische Textilindustrie schwer zu schädigen.

Deutschland und Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat eine Vorlage angenommen, die sich für die Aufhebung des immer noch bestehenden Kriegszustandes mit Deutschland und Oesterreich ausspricht.

Eine Erhöhung der Eisenbahntarife in Sicht.

Reichsverkehrsminister Gröner erklärte, daß im nächsten Jahre mit einer Erhöhung des Güter- und Personaltarifs gerechnet werden müsse. Es sei erforderlich, das Verhältnis zwischen den Frachtkosten und dem Wert der Güter dem Vorkriegszustand anzupassen.

Unpolitische Tageschronik.

Frankfurt a. M. (Selbstmordversuch.) Auf einem arktischen Walle suchte sich eine Diskantentele der Post das Leben zu nehmen. Sie ams in den Wald und trug ein Schloßmittel, um so zu erstickern. Zum Glück wurde das Mädchen, das aus Nebennummer gehandelt haben will, von Passanten aufgefunden, die für seine Aufnahme ins Krankenhaus Sorge trugen.

Dombura. („Ruh' krännt mich.“) Ein zwölfjähriger Bengel, der zu Dombura auf einem Pferd ritt, benutzte die altnische Gefesslichkeit, während der Reiter an das Telefon gerufen wurde mit dem Gaul auszurücken. Der Reiter ritt ihm schlief nach und holte ihn vor Friedhof ein. Er mochte kurzen Brauch, vollaus das Urteil an Ort und Stelle und nahm seinen Gaul wieder mit. Der kleine Verbedel konnte erst erheblich später den Heimweg antreten.

„Du wachst mich abschließend nicht verstehen zu wollen, Herbert Kurt“, entgegnete Herbert, der anfang, auch ernst zu werden, und will ich mich also deutlicher ausdrücken, auf die Gefahr hin, deine Empfindung zu verletzen. Ich bin hingegangen mit der ehrlichen Absicht, dein Entzücken gerechtfertigt zu finden, deine Wahl, die über dein Leben entscheidet, mit voller Genugtuung zu billigen.“

„Nun — und?“ Klang es scharf zurück.

Herbert suchte die Achseln und fuhr fort: „Ich habe mir Fräulein Scholz nach deiner vorherigen Entscheidung anders gedacht. Ich fand so manches nicht, was du mir begeistert geschildert, wiederum fiel mir verschiedenes auf, was du mir nicht gesagt hast und was mich überraschte. Ich sehe nun einmal mit den Augen des Unbeteiligten und vor allem mit den Augen des Berufsgenossen, die eine gewisse mikroskopische Fähigkeit durch lange Übung angenommen haben.“

„Ich so — ich verstehe. Du willst damit sagen, daß du winzige menschliche Schwächen gerade bei dem Mädchen, das ich liebe, durch ein Vergrößerungsglas siehst.“

„O nein, ich meine damit nur, daß meinem geübten Auge leichter Dinge sichtbar werden, die sich vor dem Blick des Laien lebenslang verborgen halten.“

„Dart ich dich bitten, mir das näher zu definieren und mir zur Erläuterung ein Beispiel anzuführen?“

„Gewiß, da du es verlangst. Du siehst mit blohem Auge, mit dem rohen verklärten Blick der Liebe, eine entzückende feindliche Raivität, eine geradezu räuberische Weltunternis. Bitte, ich zitiere deine eigenen Worte. Ist es mein Schuld, wenn ich dir sagen muß, daß diese Raivität, diese wundervolle Gernüßigkeit bei einer Dame, die einem so — wie soll ich sagen — so edelsten Berufe angehört, nun und nimmer echt sein kann? Versteh mich recht, ich sage damit durchaus nichts Schönlides über sie, denn gerade der Wissende kann sich vor Anbetung am besten rein halten — aber warum denn diese gemachte Raivität, weshalb, mit einem Worte, die Komödie?“

„Komödie!“ entgegnete Kurt festig, und ein läches Rot stieg ihm bis zu den Schläfen empor. „Du hast den Mut, mir, der ich mich als ihr Verlobter betrachte, ins Gesicht zu sagen, daß die Erwählte eine abgefeimte Komödiantin für dich ist?“

Herbert erröthet ein wenig. Er hatte unwillkürlich und unabsichtlich mehr gesagt, als er wollte. Aber sehr ruhig fuhr er fort: „Du zwingst mich dazu, dir ehrlich meine Meinung zu sagen und schließlich ist es auch meine Pflicht, dem Vetter, dem Jugendgenossen gegenüber, der sich zum Vertrauten gemacht hat. Aber du sollst nicht mißverstehen, meinen Worten keine falsche Deutung unterzchieben. Von einer abgefeimten Komödiantin zu sprechen, würde ich mir niemals gestatten, und das Wort „Komödie“ läßt unzählige, ebenso feine wie bedeutungsvolle Nuancierungen zu. Aber es ist Komödie, wenn ein Mädchen, deren Beruf, namentlich an einem Theater wie dieses, sie zwingt, alles zu wissen, alles zu kennen, was menschlich und natürlich ist, dem Geliebten gegenüber eine Weltunternis, eine Raivität ostentativ zur Schau trägt, um die eine Klosterdame sie beneiden könnte.“

„Aber ihr Beruf hat auch sie längst verdorben, müßt du sagen, längst mit hinabgezogen in den großen allgemeinen Sumpf, und mir gegenüber versteckt sie die Verbundenheit ihres Innern unter einem stereotypen Madonna-lächeln. Das ist ja wohl to ungefähr das Ergebnis deiner mikroskopischen Untersuchung?“

„Ganz und gar nicht. Ich zweifle weder die Reinheit ihrer Seele, noch die Makellosigkeit ihres Wandels an, ich empfinde es nur ährend, wenigstens für mein Gefühl, daß sie mit einer gewissen Absichtlichkeit diese Reinheit zur Schau stellt, wie etwas ganz Besonderes. Würde es beispielsweise dich nicht entzücken oder wenigstens stutzen machen, wenn eine Frau, die als Ärztin ihren Beruf ausübt, die ihre Studien an der Seite männlicher Kollegen in den Anatomien und Seziersälen gemacht hat, beim Besuch einer Kunstausstellung vor einem Abbilde erredend an deiner Seite die Augen niederzuschlagen würde?“

„Das ist ja ganz was anderes“, entgegnete Kurt unwillig, „das paßt ja gar nicht hierher!“

„Doch — es paßt über etwas anderes noch will ich dich fragen. Kennst du genau ihre Familie, weißt du, aus welcher Aristokratie das Mädchen deiner Wahl gekommen, welche Entwicklungsphasen sie durchgemacht hat, bis das durchbrechende Talent sie zur Bühne führte? Daran habe ich gestern den ganzen Abend denken müssen.“

„Ich muß dich bitten, mich nicht zu examinieren“, antwortete Kurt. „Was mir über ihre Verhältnisse wissenwert erschien, weiß ich, und alles hat meine Billigung. Es tut mir leid, dich mit dieser Angelegenheit bebelligt zu haben — sehr leid! Neben mir also nicht mehr davon, denn ich sehe mit Bedauern, daß wir uns absolut nicht verstehen.“

Wetterbericht. Mitteil. trüb, zeitweise geringere Niederschlag.

Ein Gemälde Rembrandts im Sara erweist. Das anberordentliche Glück in einem kleinen barockhaften einen Rembrandt zu entdecken...

Verlängerte Weihnachtsferien. Das Provinzialschulinspektorat hat mit Rücksicht auf den Beamtenmangel die Weihnachtsferien für die höheren Schulen auf vier Wochen...

Erziehung der Gerichtskosten. Ab 1. Januar 1921 werden die Gerichtskosten weiter erhöht...

Verzinsungsschäden. Wir weisen hierdurch auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß jeder, welcher in dem Jahre 1919...

Bürgerversammlung. Die gestern nachmittag im „Rheinberg“ auf Veranlassung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins...

Die zu besprechenden Familien haben schriftliche Einladungen erhalten. Der Vaterländische Frauenverein Ortsgruppe Braubach.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Friedrichsdorfer Zwieback. Friedensqualität, markenlos zu haben bei Emil Eschenbrenner.

Baum Vergolden von Russen. Schanngold und Schanngilber per Palet 50 Pfg.

Weihnachtskerzen Liqueurhalter offeriert Chr. Wiegardt.

Sport-Verein. Heute abend 8 Uhr Übung des Vorstandes, des Spiel-ausschusses und der 1. Mannschaft bei Tremper.

Wetterbericht. Mitteil. trüb, zeitweise geringere Niederschlag.

Ein Gemälde Rembrandts im Sara erweist. Das anberordentliche Glück in einem kleinen barockhaften einen Rembrandt zu entdecken...

Verlängerte Weihnachtsferien. Das Provinzialschulinspektorat hat mit Rücksicht auf den Beamtenmangel die Weihnachtsferien für die höheren Schulen auf vier Wochen...

Erziehung der Gerichtskosten. Ab 1. Januar 1921 werden die Gerichtskosten weiter erhöht...

Verzinsungsschäden. Wir weisen hierdurch auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß jeder, welcher in dem Jahre 1919...

Bürgerversammlung. Die gestern nachmittag im „Rheinberg“ auf Veranlassung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins...

Die zu besprechenden Familien haben schriftliche Einladungen erhalten. Der Vaterländische Frauenverein Ortsgruppe Braubach.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Friedrichsdorfer Zwieback. Friedensqualität, markenlos zu haben bei Emil Eschenbrenner.

Neupapier. Zeitungen, Zeitschr., Korrespond., Bücher, Späne usw. kostet zu 70 Mark per 100 Alts unter Garantie des Einkaufs...

Friedrichsdorfer Zwieback. Friedensqualität, markenlos zu haben bei Emil Eschenbrenner.

Baum Vergolden von Russen. Schanngold und Schanngilber per Palet 50 Pfg.

Weihnachtskerzen Liqueurhalter offeriert Chr. Wiegardt.

Sport-Verein. Heute abend 8 Uhr Übung des Vorstandes, des Spiel-ausschusses und der 1. Mannschaft bei Tremper.

Ein junges Mädchen für tagsüber gesucht. Kaiserhof.

Gebt dem Vogel Wasser. Die Meinung, den hungernden Vogel gut zu spenden, durch die einleitende Kälte fast alle Tageszeitungen und Fachblätter. Gott niemals aber findet man den Rat, den darbenenden Vögeln auch Wasser zu geben...

Verlängerte Weihnachtsferien. Das Provinzialschulinspektorat hat mit Rücksicht auf den Beamtenmangel die Weihnachtsferien für die höheren Schulen auf vier Wochen...

Erziehung der Gerichtskosten. Ab 1. Januar 1921 werden die Gerichtskosten weiter erhöht...

Verzinsungsschäden. Wir weisen hierdurch auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß jeder, welcher in dem Jahre 1919...

Bürgerversammlung. Die gestern nachmittag im „Rheinberg“ auf Veranlassung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins...

Die zu besprechenden Familien haben schriftliche Einladungen erhalten. Der Vaterländische Frauenverein Ortsgruppe Braubach.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Friedrichsdorfer Zwieback. Friedensqualität, markenlos zu haben bei Emil Eschenbrenner.

Neupapier. Zeitungen, Zeitschr., Korrespond., Bücher, Späne usw. kostet zu 70 Mark per 100 Alts unter Garantie des Einkaufs...

Friedrichsdorfer Zwieback. Friedensqualität, markenlos zu haben bei Emil Eschenbrenner.

Baum Vergolden von Russen. Schanngold und Schanngilber per Palet 50 Pfg.

Weihnachtskerzen Liqueurhalter offeriert Chr. Wiegardt.

Sport-Verein. Heute abend 8 Uhr Übung des Vorstandes, des Spiel-ausschusses und der 1. Mannschaft bei Tremper.

Ein junges Mädchen für tagsüber gesucht. Kaiserhof.

Freie Lebensfrische Schellfische. Jen Engel.

Amliche Bekanntmachungen. An rügs an Erneuerung von am 31. d. Mts. ablaufenden Gewerbelegitimationskarten...

Standesamt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sterbefälle spätestens am nächstfolgenden Werktag dem Standesamt anzugeben sind...

Zahlungsinnerung. An eingehende Einzahlung der angeforderten Gemeinde Steuerzuschläge für 1919...

Mitteilungen des Lebensmittelamtes. Lebensmittel-Ausgabe. Zu jeder Person 1,5 Pfund zu 5,70 Mark...

Milchversorgung. In der Woche vor Ferialagen herrscht stets Milchmangel, weil Milch zu Backwaren abgegeben wird...

Niemauswahl in

Körben

offene, Dreieck-, Papier- und Arbeitskörbe) 3 i

Rud. Neuhans.

Maccaroni

Suppenhörndchen

officiert

Chr. Wieghardt.

Stuhlsitze

aus Holz

empfehl

Eisenhandlung Clos

3. J. J. Haber: R. Gemmer.

Holl. Vollheringe

eingetroffen.

R. Schützenberger Wwe

Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,
Wand- und Schokkaffee-
mühlen,

empfehl

Eisenhandlung Clos,

J. J. Haber: R. Gemmer.

Gelbe Erbsen,
Grüne Erbsen,
Spalt-Erbsen,
Kleiner,
Bohnen,
Erbswürst

empfehl

Aug. Gran.

Kunstfont,
Zinnornament,
Bacpuwer,
D. mit Zucker,
Koffein, Weizen

empfehl

Aug. Gran.

Kond. Milch

empfehl

R. Schützenberger Wwe.

Maccaroni und Zudrunden

empfehl

Emil

Frieda
Lachendrenner.

Mund- harmonikas

empfehl

in großer Auswahl
D. G. R. G. B., Brunnenstr. 9

Kinderkleidchen

in guten Stoffen als passende
Valengieschenke empfehl

Rud. Neuhans.

Feinster Suppengries per Pfd. M. 6,-

Edt ind Sago p. Pfd. M. 8,50

Jap. Reis p. Pfd. M. 6,-

Kangon-Reis p. Pfd. M. 8,50

empfehl

Emil

Frieda

Eschenbrenner.

flüssiger Leim

ganze und halbe
- Flaschen -
neu eingetroffen.
U. Lemb.

Gegen Kusten und Heiserkeit

empfehl
Emser Thermalbodon,
emser Hustentiller,
Wiesbadener Koch-
b. unnenpastillen
Wiesbadener Saniat-
pantillen
feinster Fenchelhonig be-
sonders für Kinder

Jean Engel.

Wärmeflasche Schneewittchen

bester Glas für die heut-
teuren verginteten und ver-
luppten Wärmeflaschen per Stück
6,00 M. off. riert

Chr. Wieghardt

Tür-Schoner

in Glas und Zelluloid
empfehl
D. G. R. G. B., Glasmeister.

Bohnerwachs

in bester Qualität empfehl
Julius Rüping.

Weichhaltige Auswahl in

Haar- schmuck

als: Spangen, feine Seiten-
lamme, Schmucklamme,
Parfüm

in vielen Preislagen, nur aller-
feinste Fabrikate, preiswert
Rud. Neuhans

Nochmals

eine neue Sendung

Geschenkliteratur

eingetroffen:

Märchen-, Sagen- und
Bilderbücher,
Jungmädchen-, Anaben-
und Romanbücher

in allen Preislagen

empfehl

Buchhandlung L. e. m. b.

Die Küsterstelle

an der evangelischen Kirche ist zum 1. Januar 1921 neu zu
besetzen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind baldigst an
mich einzureichen. Der Vorsitzende des Kirchvorstandes:
Wagner.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Weihnachts- Kerzen

per Stück nur 20 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Als passende Weihnachts- Geschenke

empfehl ich:

Parfüms in den feinsten
Auswählungen.
Savonine, N. v. a. Creme
Eau de Cologne 4711
Eau de Cologne gegen-
über,
Eau de Cologne Seife
4711,
Toilettenseife in ver-
schiedensten Preislagen,

Obel-Mund- und
Haarwasser,
P. bees und Chlorodont
Kosmetika Weispuder,
Leichener Puder,
Johann- und Haarbürsten,
Kämme in großer Aus-
wahl

Marksburg-Drogerie
Christian Wieghardt,

Bilder- und Märchenbücher

find neu eingetroffen und werden als
Weihnachtsgeschenk

— für Kinder —
bestens empfohlen.

Buchhandl. L. e. m. b.

Taschenlampen Hülsen, Birnen. und Batterien

empfehl

Eisenhandl. Clos

J. J. Haber: R. Gemmer

Praktische Weihnachts- Geschenke

in großer Auswahl wie:

Cognac, Rum, Liköre, Zigarren in
50er und 10er Packungen, Zigaretten
Tabake, Schokolade, Laces usw.
finden sie nur bei

Jean Engel.

Weihnachtsangebot.

Grosse Auswahl.

Auf sämtliche nachverzeichnete Artikel gewähre
ich auf die heutigen Verkaufspreise

10% Rabatt

Christbaumkinder,
Wärmflaschen,
Kellerwagen,
Wandlampen,
Schokkaffee-
mühlen,
Handschalter,
Rüchensonde,
Servierbretter,
Messerkasten,
Pup- und Tischdecken,
Erschrank,
Röhrgarnituren,
Waschgarnituren,
Wassereisen.

Kaffeeförder,
Kamenslaffen,
Wein- u. Biergläser
Blasgallen,
Blumenwagen,
Butter- u. Geseidosen
Rüchensonde,
Fleischhackmaschinen,
Kartoffelreidmaschinen
Semmelreidmaschinen
Emaille- u. vergilte
Waren,
Waschmaschinen,
Ort- und Kochöfen.

Christian Wieghardt.

Warm gefütterte

Winterjoppen

für Herren und Knaben

überbette Ware — solide Preise

empfehl

Rud. Neuhans.

eine Partie

Koch und gleich- zeitig Heizöfen

passend für kleine Haushaltungen

empfehl

Chr. Wieghardt

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehl ich in schön sortiertem Lager
für Herren u. Knaben für Damen u. Mädchen

Handschuhe, Taschentücher,
Kragen, Rockbänder,
Kragen, Bochenbänder,
Manfalten, Taschentücher,
Handschuhe, Korbhals,
Hüte, Mützen,
Regenschirme — Stöcke.

Handschuhe, Taschentücher,
Kragen, Rockbänder,
Kragen, Bochenbänder,
Manfalten, Taschentücher,
Handschuhe, Korbhals,
Hüte, Mützen,
Regenschirme.

— Alles preiswert und gut. —

Rudolf Neuhans.

Apfelsinen

extra große Früchte bietet an

Jean Engel.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehl Turner-Trilots und Gürtel in allen
Größen.

Rudolf Neuhans.

Erstlings-Wäsche

Kinder-Köchen und Kleidchen, Schuhe, Samtschuhe —
billig bei
Geschw. Schumacher.